

Der Bericht ist bereits als Buch erschienen, und daher nicht mehr im Internet verfügbar.



R. Oldenbourg Verlag

Autor: *Peter Melichar*

Titel: **Neuordnung im Bankwesen**

Untertitel: Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution

Bibliographie: 1. Auflage
2004. 481 S., Broschur,
(EUR) € 66.80
ISBN 3-486-56773-X
Veröffentlichungen der Österreichischen
Historikerkommission. Vermögenszug während
der NS-Zeit sowie Rückstellungen und
Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 11

Beschreibung: Die Geschichte der Banken ist bis dato kein bevorzugter Forschungsgegenstand der Historiker, obwohl die Archive und Bücher der Banken die wichtigsten Materialien zur Wirtschaftsgeschichte enthalten und die Wirtschaft selbst wie noch selten zuvor in der Geschichte die Politik zu beherrschen scheint. Erstmals liegt nun - basierend auf bis dato unbekanntem und unbearbeiteten Quellen - eine Geschichte des Bankensektors und hier insbesondere der Privatbanken zwischen 1938 und 1945 sowie in den ersten Jahrzehnten der Zweiten österreichischen Republik vor.

Die zentralen Kapitel behandeln die Geschichte der Privatbankiers und beziehen sich dabei auf die präsentierten Fallstudien der Privatbanken, die den Ausgangspunkt der Arbeit darstellen. An Hand dieser 108 Privatbanken, die hauptsächlich in Wien zu finden waren, werden Arisierung und Liquidierung, aber auch die Verfolgung und Ermordung jüdischer Bankiers dargestellt. Antworten auf die Fragen nach Rückstellung, speziell von entzogenen Bankkonzessionen und Entschädigung werden am Ende dieser umfangreichen Forschungen zu geben versucht.

Die meisten untersuchten Firmen waren größtenteils kleine, heute völlig unbekannte Firmen, die – mit wenigen Ausnahmen – für Industrie, Handel und Gewerbe von keinerlei Bedeutung waren, sondern kleine Darlehen an Privatpersonen vergaben und teilweise die Funktion von Vermögens- und Anlageberatern hatten. Gerade unter den bedeutenderen und größeren von ihnen waren einige, die kaum noch Bankgeschäfte betrieben, sondern vielmehr das Vermögen ihrer Eigentümer verwalteten. Dazu zählten vor allem die Bankhäuser Gebrüder Gutmann und S. M. v. Rothschild. Das Bankhaus M. Thorsch & Söhne stellte in dieser Hinsicht einen Extremfall dar: Es hatte keinen einzigen Kunden, sondern beschäftigte sich ausschließlich mit der Verwaltung des Familienvermögens. Von den österreichischen Aktienbanken hatten beinahe alle, die die Wirtschaftskrisen der 1920er und 1930er Jahre überstanden hatten, ihre internationale Bedeutung eingebüßt. Lediglich die CA und die Zentraleuropäische Länderbank hatten noch zahlreiche Kontakte und waren auf den internationalen Finanzmärkten tätig.

Zum Autor:

Peter Melichar, Dr. phil. geb. 1960 in Dornbirn. Studium (Geschichte, Philosophie) in Wien. Seit 1986 Ausstellungsarbeit (100 Jahre SPÖ/1988, Ostarrichi-Österreich/1996) und Forschungstätigkeit, u.a. für die „Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg“. Arbeitsschwerpunkte: Sozialgeschichte des Intellektuellen (18.-20. Jh.), des Militärs (19.-20. Jh.), des Bürgertums. Lektor an der Universität Wien, seit Oktober 2003 Post-doc Stipendiat am Leo-Baeck-Institut London.



Neuordnung im Bankwesen



